

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 61-62 (1987-1988)

Heft: 1: Sagen aus dem Fricktal

Artikel: Sagen aus dem Fricktal

Autor: Fricker, Traugott / Müller, Albin

Kapitel: Olsberg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beseits von Rheinfeldern hinauß ist ein thälin, dadurch laufft ein wässerlin in Rhein, genannt die Feer, zwischen zweien hohen bergen vnd wälden. Do ist gelegen ein closter, wie etlich meinen dodannen also benamset, das es gleich dem thal zu Hierusalem, do der Oelberg, daran Christus angehnder seiner marter gebetet. Nun weiß man je kein gewüsses (von wegen zweier verderblicher brünsten, darinnen dieses Gottshauß vmb das jar zwölffhundert vnd hernach im jar vierzehnhundert an gut vnd brieflichen vrkunden schweren schaden erlitten, stiftungen vnd vergabungen darzu verloren); aber nach fleißigem meinem nachgrübeln vnd auf die verzeichnung, so mir auß befelch der Ehrw. Edl. Frauwen, Frauw Katharina von Hersperg, Aptissin doselbst, MGFrw., zugeschickt, will mein vermutung sein, vnd gibts auch die außrechnung der zeit, vnd die landrüchtig alt benamsunge vmbgelegener orten, daß dieses closter fast vmb das jar tausent n. Chr.G. gestiftet vnd erbauwen worden.

Dann alß darvor etwas bey sibentzig jaren die Hewnen Teütschland überfallen, den Bodensee, auch den Rheinstrom gantz verwüstet hatten, Sant Gallen Closter geplündert, die Reychenaw angriffen vnd Seckingen belägert: doselbst theilten sie sich, schickten den einen hauffen über den Rhein, der meinung, gegen den Schwartzwald zu wäre leichter zu prucken vnd zu stürmen. Doch bleib jren der meistetheil auf diser seiten des wassers ligen. Nun saß domals in dem Aragaw, das ist jetzt in dem Sißgöw ein Grave mit namen Cadeloch. Der hatt auch von dem Röm. Keyser innen zu lehen vnd zu verwalten das Frickthal; darinnen hatt er ein statthalter, Hirminger genant. Den mahnet er auff, vnd dieweil er selb ein ver-rümpter kriegßmann, versamlet er bald ein volck im land, vnd schickt jm auch grave Cadeloch die besten, so er gehalten mocht, die Vngern anzugreifen. Hirminger hat der schantz acht vnd verkundtschafft, wie das etliche der Vngern dem Rhein nach herab streiffen, da auff beüt vnd fütterung zugen, schier bis gen Mely vnd Rheinfeldern ruckten, im willen die thalg'lend doselbst außzuplündern. Des erwartet er einer nacht, das sie sich abermals außgelassen vnd im läger emplöbt. Dem Graven gab er etlich wenig volks zu, der solt ein halt stecken ob der höhe des bergs, so noch zwischen dem Closter vnd Rheinfeldern am höchsten vnd sich biß gen Eyken hinauf zeucht. Derselbig stellt sich rottenweiß nacheinander auf die höhe, mit dem befelch, daß auf angehende Kreyden (Chrie) jede ein groß feüwr mächte vnd «Christoleyß» schreiend. Dann die alte griechische wörter Kyrie eleyson, Christe eleyson seind so ausgesprochen vnd gemeinlich jr Kreyden gewesen. Wo das Getrösch wider die Vngläubigen angangen, vermeint man vnd sicht schier der warheit gleich, diser berg heiße noch doselbst här an etlichen orten Reuschlinsberg, von dem geräusche vnd getöb, so do fürgangen; an etlichen orten auch Hirmingersberg, oder Hirmlinsberg.

Nun Hirminger griff oben an, überfiel die Hewnen im läger. Was jenseits Rheins war vnd den lermen hört, mocht doch nit herüber kommen (dan Hirminger dasselb versehen hatt); sie schossen mit flitschen, warfen mit schlingen, heulten wie



das vieh, aber sie mußten sehen vnd hören, das die jren litten. Was auf der fütterung vnd peuth was, das war do auch geschlagen. Dann Grave Cadeloch, der ließ überal seine zugerüste wällenhaufen anzünden: das gab ein schein viler haufen volcks, also das do nichts was, dann fliehen von den Hewnen, in den Rhein sprengen, überschwimmen; doch mochten jr wenig zusammen kommen, sie wurden an allen orthen getrennet, in summa erschlagen. Der raub, so do die Hewnen überal zusammen gesacket, erlangt do der Grave vnd Hirminger, die selbige peuth vergaben sie zum theil an das closter *Seckingen*. Vnd dieweil der Grave anfangs gelobet, er wolte der enden etwo ein gottshauß in der ehr Christi stiften (dieweil er mit der kreyden Christoleyß den feiend angriffen vnd auß Christi gnaden überwunden), also ward auch das gut zu demselbigen ort eins theils neben sich gelegt. Dieweil aber nach abgang Arnolphi des Keysers vnd seines suns Ludovici in teütischen landen stäts große spaltung vnd krieg, die Capetischen stäts mit den Carolinern sich zanckend vnd sie verjagten auß Gallien, also das die Caroliner hin vnd wider in disen bürglanden sich behelffen, an Rhein herauß hausen mußten: kondt Grave Cadeloch sein gelübt vnruhw halben nit volbringen, sunder es stund an, bis sein sun, auch Cadeloch genant, nun veraltet vnd wol sahe, das er wenig erben zu erwarten: fieng an ein stillen platz zu suchen mit rath, auch hilff seiner schwäger, der graven zu Homberg vnd Froburg, so domals gar mächtig vnd bei den abkommenden Carolinern in hohem Ansehen. Vnder disen, die sich künig in Franckreich vnd hertzen von Lothringen schreiben, was auch Carolus, änel des Caroli, den Capet in gefencknuß getödt, hauset zur selbigen zeit herauß am Rhein umbher, vnd thet ein große steür zu solichem bauw; vnd wie Fraw Elßbeth Oettlin, die jetzige priorin meldet (welche ein Fraw auff 90 jar, über die 70 jar im Closter gewohnet), so ist ein Cron mitten im Chor gehangen, mit frankreichischen vnd lothringigen waapen geziert vnd mit der übergeschriff eines frankreichischen Königs, der sie dohin begabet hab, ist im Bawrenkrieg, Anno 1525 jar, wie anders mehr, hingerissen vnd verwüstet worden: eben diselbig sol diser Carolus dargeben vnd das Closter hoch begabet haben. Als nun Cadeloch der jünger mit tod abgangen, ist Agnes, ein geborne von Mörsperg, sein nachgelassenes gemahel, von deswegen das sie on leibserben, in den geistlichen stand getretten, hat zu jr genommen des vmbgessnen adels töchtern, zu ehr vnd lehr auffgezogen vnd also ein stiftung gethan, das zu folgenden zeiten allwegen vom Adel, vnd sunst keine, in disem Gottshauß als Closterfrauwen aufgenommen werden solten, ja das dieselbigen solten durch acht anen erweisen mögen jr adelich herkommen. Also das nun, wiewol nicht gewisses, dannocht zu vermuten, dises Gottshaus habe den nammen Mons Christi, der doch jm abgangen, von der kriegßkreyden Christoleyß, oder aber von dem ersten fundator vnd stiffter Cadeloch Cadolßberg sein nammen bekommen, der hernach durch auslassen der ersten sylben Olßperg verbyben.

a) Graf Chadeloch, der Gründer des Klosters, hatte seine Stiftung reichlich begabt, und seine frommen Nachkommen vergrösserten noch seine Schenkungen. Man sagt, des Stiftes Besitztümer hätten einst bis nach Strassburg hinab gereicht. Damit wuchs mit der Zeit auch der weltliche Sinn in seinem Innern. Im Kloster gab es bald lauter Spiel und Vakanztage. Der Basler Bischof beschloss schliesslich, solchem Treiben Einhalt zu tun und schickte einen Abgesandten ins Stift, der es zu den Regeln der strikten Klausur zurückführen sollte. Allein man hatte das Gehorchen verlernt, man wollte nichts mehr vom Bischof mit allen seinen Gesandten wissen. Der ganze Konvent stellte sich daher im Chore der Kirche auf und eröffnete dem unwillkommenen Boten, dass man einmütig den Beschluss gefasst habe, jeden ferneren Überbringer solch unliebsamer Aufträge an dieser Stelle totbeissen und -kratzen zu wollen. Der fromme Mann bekreuzte sich und ging. Aber beim Austritt aus dem entheiligten Gotteshaus drückte er seine Hand tief in den linken Torstein, als wäre er weiches Wachs, und rief zu den Nonnen zurückgewendet mit prophetischem Schmerze:

*«Nie ist Olsberg ohne Brot,
Aber niemals ohne Not!»*

Die Spur dieser mit ihren fünf Fingern ins Tor gedrückten Priesterhand war noch bis zu den Zeiten zu sehen, da die Schwaben ins Land fielen und da die Bauern im Bauernkrieg die Schlösser und Klöster wegbrannten.

b) Die Gräfin Bertha von Tierstein, welche eine Äbtissin war des ehemaligen Klosters Olsberg, hatte einen Hofmeister oder Kastenvogt, welcher gegen die armen Leute rauh und unmild war. Auf eine Zeit kam ein Mann, der klopfte an dem Tor des Klosters an und begehrte etwas um Gottes willen. Der Torwächter aber wies ihn ab und sagte, das Kloster hätte viel durch Brand gelitten und man hätte nichts auszugeben. Der Mann aber wollte sich nicht abweisen lassen. Da ward es dem Hofmeister angezeigt, der ging stracks heraus, den Armen unwirsch zu behandeln. Wie er aber unter das Tor kam, da sagte der Arme: «Date et dabitur vobis», und mit diesen Worten verschwand er. Der Hofmeister erschrak sehr und erzählte es alsbald der Äbtissin, die ihn schon oft um seiner Rauheit willen mit ernstesten Worten gestraft; da befahl sie, man solle künftig niemanden mehr mit leerer Hand gehen lassen, der ein Almosen begehre.

Als aber der Arme jene Worte: «Date et dabitur vobis» sprach, drückte er seine offene Hand in einen Stein, der beim Tore war, und es blieb die ganze Form der Hand in dem Steine, wie wenn sie in Wachs gedrückt wäre. In dem Bauernkriege hat man den Stein hinweggeführt, er ist aber noch in einem nahen Dorfe vorhanden.

248 DER BRUNNEN IM KLOSTER OLSBERG

a) «Zuo diser aeptissin zeit (Elsbeth von Eptingen 1339) entstuond ein grosse dürre, also das ein grosser mangel an wasser (dann seydt des closters anfang und hernach), ist diss gottshaus nie in grösserem ansehen und wesen gestanden als domols. Nun hatten die frauwen ein beichtvatter, Gottfrid genannt, welcher ein gantz streng from leben fuort und in höchster noth Gott aus hertzlichem glauben anrufft, der gab ein brunnen, so noch under dem altar ist, und nit weit darvon ist des frommen mans grab noch vorhanden. Der christlich erbar wandel und getreuwe emsige leer dises mans bracht dem closter vil zuolauffs, ansehens und gaben. Er wirt noch für heilig gehalten bey den umbgesessnen.»

b) Bei einer lang anhaltenden Landesdürre im Fricktal litten die Nonnen im Kloster Olsberg besonders und hatten fast kein Trinkwasser mehr. Da geschah es, dass der Messpriester im Frühgottesdienst eben bei der heiligen Wandlung war und innerlich seufzte, dass er zwar Wein, nicht aber auch ein Tröpflein Wasser in den Kelch zu schütten habe; da geschah es ferner, dass hinter dem Altar ein weissgekleidetes Knäblein erschien, dem Pater den Kelch abnahm, auf die linke Seite trat und ein Tröpfchen Wein auf den Boden goss, den Kelch zurückstellte und hierauf so geräuschlos wieder verschwand, wie es gekommen war. Augenblicklich fing es unter den Stufen des Altares an zu sprudeln und da man den Stein abhob, trat eine starke Quelle mit gutem Trinkwasser hervor.

Wer nun die alte Klosterkirche in Olsberg besucht, wird dorten das Brunnengewölbe sehen, in dem ein schöner in Sandstein gehauener Trog liegt, und dieser füllte sich im Jahre 1851 wieder mit Wasser, als eine anhaltende Dürre war, und ist seither in den nassen Jahrgängen wieder leer. Er heisst Hungerbrunnen.

249 DAS VERHEXTE PFERD

In Olsberg/Baselland erkrankte das Pferd eines Hausvaters; dieser glaubte, einige Schwarzwälder, die sich damals im Dorfe als Teufelsbeschwörer ausgaben, hätten ihm das Pferd verhext. Als kein Mittel half, verschaffte man sich vom katholischen Olsberg/Aargau jenseits des Violenbaches ein Enthexungsmittel: eine Handvoll geweihter Palmen. Das Tier wurde in den Schopf gestellt und «geräucht». Es half aber nichts, und das Ross ging drauf.

250 DAS REITERSPIEL AUF DEM GEISSPITZ

«Will man von Arisdorf nach dem angrenzenden Fricktal, so kommt man über die Käsehütte, Sennweid genannt, zu einem gewaltigen Stein, der die Marke zwischen den Kantonen Aargau und Basel bestimmen soll. An seinem Fusse entspringt der Violenbach, der eine kurze Strecke beide Kantone teilt. Rechtshin gegen das

Dörfchen Nussdorf liegt ein abgeplatterter, fichtenbewachsener Berg, Geisspitz geheissen, auf dem noch im vorigen Jahrhundert die Burg Geiseck zu sehen war. Noch steht in kleiner Entfernung davon des Grafen unansehnliche Kapelle mit einem geringen Türmchen, die der Bauer im nahen Pechhof als Holzschoppen und Heubücke benutzt. Die Überreste der Burg sind keinem recht bekannt; doch ist gewiss, dass noch Kellergewölbe vorhanden sind, deren verschüttete Zugänge unsere gar nicht abenteuerliche Jugend aufzuspüren versäumt. Besser wissen darum herumziehende Kessel- und Wannenflicker, Lumpensammler und Vogelsteller, die oft darin einen Teil des Winters zubringen sollen. Geht man nun nachts über diese grosse Ebene, welche das Reiterspiel heisst, so sieht man, wie der Graf von Geiseck vom Berge herunter reitet und seine Rittergeschwader ordnet. Nun geht es an ein Turnieren, die Rosse scheuen und bäumen sich, die Ritter heben sich aus dem Sattel, andere sitzen ab und fechten zu Fuss. Aber auch mittags von elf bis zwölf wollen erfahrene und alte Leute diesen Waffenübungen schon zugesehen haben und deutlich den Grafen von Geiseck erkannt haben, wie sie ihn noch auf alten Bildern gesehen hätten; während andere behaupten, Berner seien's, die hier im Schwabenkriege fielen und noch für die Verwüstung büssen müssten, mit der sie damals das Fricktal heimgesucht haben.»

251 HOLLÄNDERS HAUS

Das grosse Bauernhaus mit dem weit ausladenden Dach und den gotischen Fenstern in Hersberg kennt man unter dem Namen s Holländers Huus. Es war früher eine Freistatt, wohin Übeltäter aus den Dreizehn alten Orten flüchten konnten. Eine alte Jahrzahl und die an das Haus gemalten Kantonswappen sind übertüncht worden, damit nicht alle Leute, die vorbeigehen, das Haus angaffen (!).

Jenseits des Strässchens stand früher eine grosse Linde. Diese wurde von einem Sturmwind zerrissen. Jetzt steht eine junge dort. Die ehemalige Kantonsgrenze ging mitten durch die Linde hindurch. Es soll an dieser Stelle viel geschmuggelt worden sein. Ein früherer Besitzer des Hauses habe sich durch diesen Schmuggel grosse Reichtümer erworben. Man habe die Schmuggelware auf dem Gempenstollen ausgetauscht.

Zu einer Zeit soll das Haus dem Kloster Olsberg gehört haben. Damals lag ein grosser Teil des Hersberger Bannes im österreichischen Fricktal, später im Aargau, und war steuerfrei. Als in Baselland die Staatssteuer eingeführt wurde (1892), wurde eine Grenzregulierung zwischen den Kantonen Baselland und Aargau vorgenommen.

Anmerkungen

246 FS 140 ff., nach R. II/249 ff., gekürzt.

Die vorliegende Gründungsgeschichte des Klosters Olsberg erschien zum erstenmal in einer deutschsprachigen Neuauflage von Sebastian Münsters «Cosmographia universalis» im Jahre 1561. Sie stammt von Johannes Herold (geb. 1511), der seit 1539 für längere Zeit in Basel lebte und diesen Gründungsbericht als Mitarbeiter der Neuauflagen in die Kosmographie Münsters eingeschoben hat. Zur Kritik an Herolds Bericht und zur urkundlich begründeten Entstehungsgeschichte des Klosters: Georg Boner, Zur ältesten Geschichte des Klosters Olsberg, in: «Vom Jura zum Schwarzwald», Jahrgänge 1961–1963.

«Hunnenschlacht» (Ungarn), *Hirmiger*, siehe Anmerkungen zu Nr. 228.

Feer, sonst nirgends erwähnter Name; das Kloster liegt im Talgrunde des Violenbaches.

prucken, berücken, belagern.

Mehly, Mundartform des Ortsnamens Möhlin.

Kreyden (Chrie), Schlachtruf, Feldgeschrei.

Getrösch, Gezänk, Streit.

Flitschen, Pfeile, franz. flèche, dazu «Flitschbogen, Flitzbogen».

Arnolph, Arnulf, römisch-deutscher Kaiser, geb. um 850, gest. 899.

Ludwig, das Kind, Sohn des Vorigen, geb. 893, gekrönt 900, gest. 911.

Die *Capetischen*, die Kapetinger. Die Sage spielt an auf den Streit zwischen den Karolingern und den Kapetingern und die Begründung der französischen Königsmacht durch die letzteren.

247 a) FS 138 f., nach R. II/280 f.

Rochholz II/281 berichtet noch: «In die grossen schattigen Buchenwälder des Jura zog man hinaus und hielt da Maiensesse und Sommerfrische; nicht aber nach der einfachen Weise des Landvolkes ... Nein, auf den Matten und in der Bergluft der Rüschen schlug man Hütten auf zu unerlaubten Lustbarkeiten und vertanzte die Gebetstunden mit den jungen Ratsherren der benachbarten Stadt Rheinfelden.»

Chadeloch: Nach Johannes Herold soll «Graf Chadeloch der Jüngere» das Kloster um das Jahr 1000 gegründet haben, was sich aber als Irrtum erweist. Siehe Georg Boner a. a. O. S. 12. Vgl. auch die Anmerkungen zu Nr. 246.

Schwabenkrieg 1499: «Ende August fielen die Berner ins Fricktal ein, plünderten Frick und Umgebung aus und verbrannten vier Dörfer und einige Häuser in Möhlin.» Siehe Seb. Burkart a. a. O. S. 171. Es ist möglich, dass damals auch das Kloster Olsberg gebrandschatzt wurde.

Bauernkrieg 1525: «Am Sonntag, dem 30. April, überfielen die Bauern der Umgegend, darunter auch Eigenleute aus Magden und Augst das unter österreichischem Schutze stehende Kloster Olsberg, schmausten, zechten und fischten die Teiche aus.» Auch die Klosterbibliothek wurde verwüstet. (D. K. Gauss, Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, Bd. I, 376, Liestal 1932).

b) R. II/282, nach Johannes Herold in Sebastian Münsters Kosmographie, Ausgabe von 1567, S. 599.

Hofmeister oder Kastenvogt, hier wahrscheinlich soviel wie Verwalter.

Date et dabitur vobis: Gebet und es wird euch gegeben werden.

248 a) Johannes Herold in Sebastian Münsters Kosmographie 1561. Georg Boner a. a. O. S. 5.

b) Aus: E. L. Rochholz, Nachlass, Mappe I, Sagen, StAA. E: Seminarist Th. Bächli von Würenlingen, an Rochholz zugestellt zwischen 1856 und 1892.

249 BS 141, nach Pius Wenger, Arisdorf, Hk 3, 1000, gekürzt.

Geweihte Palmen; Am Palmsonntag in der katholischen Kirche geweihte Zweige, Sträusse vom Sevi-
baum (*Juniperus sabina*), Wacholder, Stechpalme u. a. Sie werden meist heimgenommen und sollen Haus und Stall vor Feuersbrunst, Krankheiten, Schadenzauber bewahren (BS, Anm. zu Nr. 141).

250 R. I/191 f. BS Nr. 136 a). FS 139.

Geisspitz, LK 1:25 000, Blatt 1068, Sissach, Geispitz. — *Kapelle*, Heuscheune mit hohen Rundbogenöffnungen. «Von der Überlieferung als Kapelle bezeichnet, vielleicht jene, die Arisdorf 1744 für die eidgenössischen Bewachungstruppen katholischen Glaubens erbaute» (Heyer, *Kunstdenkmäler* 2,24), *Bächhof* bei Arisdorf. — *Holzschoppen*, Holzschuppen; Heubücke, ma. Heubrügi, Heuboden. — *Wannenflicker*, Flicker von Kornwannen (Wanne: Getreideschwinge). BS, Anmerkungen zu Nr. 136 a).

Sennhof, liegt im Gemeindebann von Olsberg.

Über die *Grenzsteine* am obern Teil des Violenbaches: August Heitz, *Grenzen und Grenzzeichen der Kantone Baselstadt und Baselland*, 67. Liestal 1964.

251 BS 209.

Freistatt, Zufluchtsort, Asyl.

Nach Heyer, *Kunstdenkmäler* 2, 140 f.: *Olsbergerhof*, Wohnteil aus dem 15./16. Jh., Malereien (Wappen, Bilder und Sprüche) bis 1900. (BS, Anmerkung zu Nr. 209).